Die Glasgemälde der Kirche zu Sumiswald

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 35

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glasgemälde der Kirche zu Sumiswald

Sumiswald besitzt in seinen Kirchenfenstern einen Kunstschatz, der weit über die Grenzen des Tales bekannt ist und der durch seine Farbenpracht und feinsinnige Ausführung die Kunstkenner sowohl als auch den Laien begeistert. Ernst Thönen schreibt darüber:

„Seit 1512 stehen die ersten Gemälde da, sie stammen aus einer Zeit, da es bloss eine einzige, allgemeine (katholische) Christenheit gab, aus einer Zeit, da man die Heiligen der Kirche besonders verehrte. Uns sind diese Heiligen gross als Christen, Streiter, Erwecker und Dulder. So sind sie zeitlos. So haben sie nur ein einziges Bekenntnis: Christus."

Im Schlosse Sumiswald residierten damals die Komturen der „Teutschen Ritter", die nach dem Tode des letzten Freiherrn von Sumiswald von diesem sein ganzes Gut in Sumiswald erhalten hatten. Der vorletzte dieser regierenden Komturen, Rudolf von Fridingen, begann 1510 mit dem Neubau der Kirche, doch wurde das Werk erst von seinem Nachfolger, dem letzten Komtur, Hans Ulrich von Stoffel, der Gütige, beendet. Zu jener Zeit herrschte der Brauch, dass man Kirchen und Privathäuser mit Glasgemälden beschenkte, und so wandte sich Hans Ulrich von Stoffel an seine ordensbruderschaftlichen Kollegen und bat sie um Gaben für seine Kirche. Da er selber mit gutem Beispiel voranging und selbst gleich zwei Scheiben schenkte, folgten bald andere nach, und in kurzer Zeit waren sieben schöne Fenster vorhanden. Sie sind das Werk des Glasmalers Hans Dachselhofer in Bern, welcher der damals berühmten Gilde der Glasmaler in Bern angehörte. Es folgten dann zwei Fenster als Geschenke von Sumiswalder Familien, und im Jahre 1523 stiftete der Rat von Bern ein Scheibenpaar.

1

3

1 Der Stifter dieses Gemäldes heisst Peter Schwarz von Strassburg, zu jener Zeit Leutpriester in Sumiswald Anno 1512. Er selbst kniet im weissen Mantel des deutschen Ordens vor den höchsten himmelsfürstlichen Gestalten, die er sich als Begleiter wählte

2 „Stifter Diss Huss Anno 1512" steht auf dieser Scheibe geschrieben. Es ist die eine, der von Hans Ulrich von Stoffeln geschenkten Scheiben und stellt den Freiherrn Lüthold von Sumiswald dar, vor dem Schutzpatron der Kirche, Sankt Mauritius, kniend

3 Diese Scheibe wurde von einer Sumiswalder Familie gestiftet; es steht darauf: „Ridy burckhartt zu der zit Amman zu Sumysswald. Margret hofferin, sin husfrow, durente burckhartt." Die ganze Familie kniet vor dem heiligen Jakobus, dem Pilger. Vor der Familie steht ihr Wappen